

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 44 (1950)

Rubrik: Kleiner Beitrag

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleiner Beitrag

Zur Nachwirkung Notkers des Stammlers

Der Basler Gelehrte Prof. Dr. Wolfram von den Steinen legte sowohl in seinem großen zweibändigen Werke «Notker der Dichter» (1945) wie in seinen diesbezüglichen Studien in dieser Zeitschrift 1946-47 die Entwicklung der frühmittelalterlichen Sequenz dar. Leider entgingen ihm zwei Gesänge, die uns nur in einer Pariser Kopie des 17. Jahrh. erhalten sind und mit der Datierung auf 9./10. Jahrh. erstmals im Anhang zur Disentiser Klostergeschichte Bd. I (1942) herausgegeben wurden. Irgend-einen Zusammenhang mit Notker vermutend, sandte ich die beiden Sequenzen an Professor von den Steinen, der sie als Nachdichtungen der Notkerschule erkannte. Seine kurzen, aber wertvollen brieflichen Darlegungen sollen hier weiter verfolgt und ausgewertet werden.

Die *erste Sequenz* lautet, nach dem Notker-System zergliedert, folgendermaßen :

A. Sancti Placidi Martyris Christi

1. Celebremus gloriosum
hodie (cuncti) triumphum,
2. Qui hunc diem sacrosanctum
consecrat sanguine fuso,
3. Domini de-
votissimum militem,
quem impius tyrannus
Victor atque
nequissimus martyrizavit.
4. Hic enim cum
tyrannidem pessimam
undique ex-
tendisset in Domini
christicolas et trucidaret,
5. Multis truncatis
pluribusque sanctis
decapitatis,
6. Placidum testem
Deique asseclam
associavit.
7. Nunc agonista
fortissimus Christi
8. Omnium regum
dominator summe,
ubi socium II.
angelicis sanctis
fecerat virtutibus,
- II. in aula regni
resultat coelorum
sanctorum cum coetibus.
9. In terris nunc signa Deus
sancti per merita dat testis.
10. Daemoniacos
saluti pristinae concedis
11. Dans caecis oculos
atque claudis gressus,
12. Erectionemque
contractis, tribuens
mutis locutionem. C.
13. Ut ipsum mereamur
consequi, Jhesu, praesta.
14. Desertinenses tuos,
Placide martyr Christi,
- Z. cum prece Deo commenda.

Tatsächlich zeigt die Sequenz die Bauform von Notkers Täuferhymne : Sancti Baptistae (Steinen I. 576-578, II. 60-61, 169). Beide Lieder haben nicht nur die gleiche Strophenzahl, sondern auch die ganz gleiche Technik der Doppelstrophen und der Einleitungs- und Ausklangsversikel (A, Z). Noch mehr ! Der Disentiser Verfasser entlehnte aus dem notkerischen Hymnus einzelne Worte und auch ganze Wendungen, sogar in den gleichen entsprechenden Strophen.

Notker :

Sancti Baptistae Christi praeconis(A)
celebrantes (1)
asseclas(2)
devoti (3)
angelis associi (13)
ut ipsum mereamur sequi (13)

Disentis

Sancti Placidi Martyris Christi (A).
celebremus (1)
asseclam (6)
devotissimum (3)
socium angelicis (8)
ut ipsum mereamur consequi (13).

Sichtlich wollte der Disentiser Sang das Notker-Lied nachahmen und nachformen. Um das komplizierte Metrum des sanktgaller Mönches beibehalten zu können, müssen gut ein Dutzend Umbetonungen vorgenommen werden (Placídi, celébremus, Domíni usw.). Nicht als ob Notker keine Umbetonungen hätte ! Jedoch könnte man fast behaupten, sein ganzes Liber Hymnorum habe gesamthaft nur soviele Tonabweichungen wie etwa unser einziger Hymnus. Freilich kamen ja diese Akzentverschiebungen im Gesange weniger zum Vorscheine. Unser Verfasser bricht ferner zweimal die Zeilen (3, 1 und 4, 3). Dieser Mangel an Formvollendung paßt gut zur Tatsache, daß die Rätoromanen im Gegensatz zu den Alemannen das Latein nicht als Fremdsprache lernen mußten und es daher aber auch nicht so völlig beherrschten. Darum sind ja auch die rätsischen Urkunden so stark vulgär gefärbt.

Wenden wir uns nun der *zweiten Sequenz* zu :

**A. Psallat aemulans
odas pie coelicas**

- | | |
|----------------------------------|-------------------------------|
| 1. Sanctorum veneranda celebran- | 2. Ad coelum die ista evecto- |
| -do solempnia | -rum ecclesia. |
| 3. Fidei verae | 4. Eligit Christus |
| quos succensos lumine | lucis lumen coelitus, |
| 5. Ex quibus martyr gloriose | 6. In mundo odiendo tuam |
| orbi fulgens Placide, | vere salvans animam, |
| 7. Pro Sabaoth lege | 8. Martyrio comptus |
| tu lavas stolam in agni sanguine | jungeris angelorum agminibus. |
| 9. Inter clara | 10. Agnum Dei |
| inibi jubilans | cum palma praeivium |
| gaudes millia, | comes assequi. |
| 11. Tu confessor Sigisberte | 12. Extiteras Deo dignus |
| velut Lybani cedrus | sancti meriti flore |
| in dei templo splendide | dilectus et hominibus. |

13. Christi denique
talenti donum
bene largus dispensasti creditum.
15. Tuum in cunctis
memoriale
manet saeculis
17. Vestris, sancti,
fideles cunctis precibus
oramus juvari,
19. Horum nos, Jhesu Christi, prece
reatus indulgendo
clemens prospice,
21. Patris in domo,
quem coelicus ordo
- II. quemque sanctorum tantum soli
merentur inspectare oculi
14. Quem ob meritum
intrare vera
summae iussit claritatis gaudia.
16. Ecclesiaque
pronuntiabit
tui de laude.
18. Ut aeternis
in regno Dei gaudiis
mereamur perfrui.
20. Ut te post huius finem vitae
cum ipsis contemblemur
laeti Domine.
22. Teque. per eum
conclamitant sanctum
atque collaudant in saecula II.
regnantem in perenni gloria,

Z Tu solus gloriosus
es Jehsus.

Diese Sequenz ist nach der berühmtesten und von jeher sehr geschätzten Pfingsthymne Notkers : *Sancti Spiritus* geschaffen (Steinen I. 181-203, 539-541, 484 II. 54-57, 168-169). Auch sind wieder ganz genau die Zahl und Art der Strophen nachgeahmt. Doch fühlt sich der Poet bereits freier und muß weniger der Sprache Gewalt antun. Anfangs fallen noch die beiden Wortbrechungen auf (1, 2 und 2, 2), dann fließt aber die Dichtung gut vorwärts. Nur wenige Male finden sich Störungen, so z. B. 11, 1 *Confessor*, 17, 3 *oramus* (richtig *exoramus*). Daß unser Lied bei Doppelstrophen das eine oder andere Versikelmaß vorwegnimmt, hat nicht viel zu sagen (15, 3 und 16, 3). Ebensowenig, wenn in zwei Doppelstrophen gleiches Versmaß angeordnet ist (17, 2 und 18, 2 ; 19, 2 und 20, 2). Am meisten haben die beiden letzten Doppelstrophen 21 und 22 (je Vers 1 und 3) metrische Änderungen erlitten, doch schließt die Disentiser Sequenz sich hier umso wörtlicher der notkerischen Pfingsthymne an. Den Vater im Himmel können nur die Augen der Heiligen betrachten (*sanctorum soli oculi inspectare merentur*), sagt die Sequenz 21, 3-4, was dem Gedankengang Notkers entspricht ; « nur die Augen eines reinen Herzens » können den höchsten Vater erkennen (*mundi cordis quem soli cernere possunt oculi. Pfingsthymnus 10, 2-3*). Endlich zeigt auch noch der Schlußversikel im St. Galler wie im Disentiser Lied das gleiche bezeichnende Adjektiv *gloriosus* (Notker : *dies gloriosus*, Disentis : *gloriosus Jesus*).

Überhaupt paßt das *Wortmaterial* der Disentiser Gesänge gut in das Notkers hinein. Dort begegnen wir folgenden Begriffen : *tyrannus* und *tyrannidis* (Steinen II. S. 40, 64, 80), *martyrizare* (96 aus Ende des 10. Jahrh. Notkerschule), *christicola* (148, dazu 120 Notkerschule um 950, vgl. auch 66 *caelicola* bei Notker). Zum Disentiser *agonista* siehe man das notkerische *agonithetae* (151), ferner das *agon* der Notkerschule (111, 112). Das

Deo commenda ist natürlich allgemeinen (70). Das aemulans, mit welchem der zweite Disentiser Sang anhebt, ist geradezu ein Lieblingswort des berühmten sanktgallischen Dichters (66, 74, 142, 150). Der ganze Ausdruck Psallat aemulans ... ecclesia findet sich im Dedikationshymnus des sanktgallischen Dichters (74). Die Ausdrucksweise pro lege Sabaoth fällt bei der Vorliebe dieser Zeit für das Alte Testament nicht auf (68, 86, 142, 147, dazu 130 zu Ekkehard I.). Die Wendung aeternis gaudiis perfrui findet sich ähnlich im Täuferhymnus des Stammlers wieder (60 aeterna gaudia adipiscamur).

Auffallend ist hinwiederum, daß gerade bestimmte Leitwörter unserer Sequenzen bei *Ekkehard IV.* († ca. 1060) figurieren, so mehrmals agon (nicht aber agonista), dann aula, ferner wenigstens einmal das aus Prudentius entlehnte christicola, dann decapitare (dreimal), martyrizare (zweimal) und sehr oft das hyperbolische mille. Indes fehlen die gerade für Ekkehard IV. und seine ottonische Renaissance so bezeichnenden vielen griechischen Fremdwörter. (S. Egli J., Der Liber Benedictionum Ekkeharts IV. 1909 im Register = St. Galler Mitteilungen, Bd. 31.)

So könnten wir etwa die Zeit zwischen Notker († 912) und Ekkehard IV. († ca. 1060) als Entstehungsepoke annehmen. Prof. Wolfram von den Steinen äußerte sich darüber: « Offenbar 10. Jahrh. und ich denke kaum viel vor 950, vor allem wegen der Anwendung der gewaltigen Occidentana (= Bauform des Pfingsthymnus) auf doch geringeren Anlaß. Anderseits fehlen die ausgesprochenen ottonischen Züge des endenden 10. Jahrh. Sagen wir: es ist der Typus der Jahrh.-Mitte, der natürlich auch früher oder später vorkommen konnte. »

Einen näheren Datierungsgrund liefert uns der Inhalt der *Sequenzen*. Die erste erzählt uns, daß der hl. Placidus durch den Tyrannen Victor ermordet wurde (Str. 1-6), sich nun im Himmel im Kreise der Heiligen erfreut (Str. 7-8), aber auf Erden an Besessenen, Blinden, Lahmen und Stummen Wunder tut (Str. 9-12). Der Sang schließt mit der Bitte, wir möchten einst auch mit dem hl. Placidus im Himmel feiern können, bis dahin aber solle uns der Martyrer Gott empfehlen. Die Schilderung des Praeses Victor stimmt mit der Charakteristik der Vita S. Galli (Cap. 52) aus dem 9. Jahrh. überein. Die Wunder, die hier nur allgemein angedeutet sind, finden wir wenigstens teilweise in der sog. Passio Placidi, die uns von der Heilung des erblindeten Paulinus und der Besessenen Fagino und Marola erzählt. Vielleicht gehen deshalb die Anfänge der Passio Placidi bereits in die Zeit des 10. Jahrh. zurück.

Die zweite Sequenz wendet sich an beide Heilige als Glaubenshelden. Strophen 5-10 besingen den hl. Placidus, der seine Seele haßte (Joh. 12, 25) und für das Gesetz Gottes eintretend seine Kleider im Blute des Lammes wusch (Apoc. 22, 14). Er verweilt nun im Himmel in der Gefolgschaft des Lammes. Strophen 11-16 rühmen den Bekenner Sigisbert, der « Gottes würdig und von den Menschen geliebt » war. Diese Stelle geht wohl mehr als auf Notker (Steinen II. S. 72 Dilecte Deo) auf die Heilige Schrift zurück (Röm. 1, 7 dilectis Dei). Er hat sein Talent auf Erden gut verwendet (Matth. 25, 14 f.; Petr. I, 4, 10) und kann nun die Freuden der

höchsten Klarheit genießen (Joh. 17, 24). Ihr Gedächtnis wird durch Jahrhunderte bleiben und die Kirche ihr Lob verkünden. Die letzten Strophen wenden sich an beide Heiligen, mit denen man gerne im Himmel die Herrlichkeit Gottes sehen möchte. Historisch ist auffallend, daß St. Placidus orbi fulgens genannt wird. Das kann sich nun allerdings auf Schriftzitate beziehen, die den Ruhm der Heiligen so schildern (Dan. 12, 13 ; Matth. 13, 43 ; Röm. 10, 18). Es ist aber doch interessant, daß auch das Lob Sigisberts von der Kirche (ecclesia) schlechthin, nicht nur von der Disentiser Kirche verkündet werden wird. Man hat den Eindruck, daß die Erinnerung der beiden Heiligen bereits stark verbreitet war. Deren Verehrung vergrößerte sich aber erst durch die Flucht der Reliquien nach Zürich um 940. Damals nahm das Großmünster, dann Rheinau und Muri den Kult auf. Ebenso feierte sie dann Ekkehard IV. († ca. 1060). Es möchte nun scheinen, daß unsere Sequenzen deshalb in die zweite Hälfte des 10. Jahrh. oder gegen Ende desselben zu datieren sind.

Beide Sequenzen waren für den 11. Juli, das Fest der Doppelheiligen, gedichtet (hunc diem, die ista). Da bei der heiligen Messe nur jeweils eine gesungen wurde, konnten nicht beide gleichzeitig in Übung sein. Vermutlich wird die erste, die ja überhaupt vielleicht nur ein bescheidener Erstlingsversuch war, bald ihren Platz der zweiten, gewandteren, abgetreten haben. Dieser Sang, der mit Psallat aemulans begann, wurde möglicherweise am zürcherischen Großmünster gesungen, falls die dortige Rubrik von 1260 *Sequentia Hii sancti* nur ein Lapsus für *huius sancti* wäre (Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 1920 S. 258). Das *Missale Curiense*, gedruckt zu Augsburg 1497, weist auf fol. CLXXVIII verso die *Sequentia de martyribus* auf, worunter gut diejenige an beide Disentiser Heiligen verstanden werden kann. Aber über jeden Zweifel erhaben ist erst der Eintrag vom *Breviarium Curiense* von 1520 fol. 113, wo ausdrücklich für die Messe vom Placidus-Fest angegeben ist: *Sequentia : Psallat aemulans*. Auch das *Breviarium Curiense* von 1595 S. 549 enthält noch die Messe-Rubrick: *Sequent. Psallat aemulans*. Im *Proprium Sanctorum Curiense*, 1646 gedruckt, figuriert in der Festmesse keine Sequenz mehr. Der Bericht an Mabillon 1684, der die beiden Sequenzen mitteilt, fügt die Bemerkung hinzu, es handle sich um früher gesungene Lieder (*quondam in missa cantari solita*). Also war die zweite Sequenz damals bereits nicht mehr in Übung. Wahrscheinlich kam sie im Bistum durch die liturgischen Reformen des Trierter Konzils in Abgang. Zudem war unterdessen bereits eine neue Sequenz aufgetreten, über die in anderem Zusammenhang die Rede sein wird (*Martyris eximii* im 15. Jahrh.).

Letztlich sei noch die Frage beantwortet, warum die Disentiser Mönche gerade die Sequenzen Notkers nachahmten. Sicher, weil ihnen ein entsprechendes lateinisches und wohl auch musikalisches Talent fehlte. Unsere Gesänge schließen sich in der Silbenzahl so genau als nur möglich an die sanktgallischen Vorbilder an, um desto leichter die Melodie ohne Abänderung oder Ergänzung anwenden zu können. Für die erste Sequenz an den hl. Placidus diente demnach wohl die Vortragsweise der notkerischen Täuferhymne, die ungefähr den Sangweisen des allgemeinen römischen

Chorals entsprach¹. Die musikalische Linienführung der zweiten und größeren Sequenz dürfte mithin diejenige des Pfingstliedes sein, dessen Melodie wahrscheinlich auch Notker selbst komponiert hat. Es handelt sich um eine kunstvolle und ahnungsreiche Weise, die im Mittelalter stark verbreitet war und hochgeschätzt wurde².

P. Iso Müller.

Rezensionen — Comptes rendus

Histoire de l'Eglise de Fliche et Martin. Tome XX. *La crise révolutionnaire* (1789-1846), par J. Leflon, professeur d'histoire contemporaine à l'Institut catholique de Paris. 524 pages. Bloud et Gay, 1949, br. 960 fr.

Avec ce nouveau volume, la grande Histoire de l'Eglise, dont le dernier tome paru était le XVII^e, fait de nouveau un saut en avant, puisqu'il nous conduit, enjambant les 200 ans qui s'écoulent entre le concile de Trente et la Révolution française, de la fin du XVIII^e siècle jusqu'au milieu du XIX^e. Il embrasse autrement dit — les dates qui suivent le titre le font immédiatement saisir — non pas seulement la grande Révolution (Livre I), mais encore le pontificat de Pie VII, Napoléon, le Concordat, la lutte du Sacerdoce et de l'Empire, la réorganisation et la restauration des Etats pontificaux ainsi que celle des Eglises (L. II) et enfin, sous le titre : « La crise libérale », les pontificats de Léon XII, de Pie VIII et de Grégoire XVI (L. III).

La France, du moins dans les deux premiers livres, est naturellement au premier plan, puisque c'est chez elle qu'éclate la Révolution, que surgit ensuite le grand dictateur et que, après les années de la Restauration, se déclenche une nouvelle crise révolutionnaire.

L'auteur élargit cependant son horizon lorsqu'il le faut, notamment pour décrire la situation de l'Eglise catholique en Europe à la fin du XVIII^e siècle. De l'Italie, spécialement de l'Etat pontifical, il est évidemment souvent question. M. le chanoine Leflon nous parle de l'Allemagne au sujet du projet — dans la mesure où Napoléon s'en est mêlé — d'un concordat germanique sous Pie VII. Le congrès de Vienne est présenté d'une manière très vivante, avec ses dessous et les manœuvres politiques qui s'y déploient. Des principaux pays d'Europe il est encore parlé à propos de la Restauration, des prodromes de 1830, de la vie intérieure de l'Eglise

¹ SCHUBIGER A., Die Sängerschule St. Gallen 1858. Exemplum nr. 25 nach Cod. Sang. 546 von 1507. Siehe ferner DRINKWELDER O., Ein Deutsches Sequentiar aus dem Ende des 12. Jahrh. 1914 nr. 14. MOBERG C. A., Über schwedische Sequenzen II (1927) nr. 17. STEINEN II. S. 169.

² STEINEN I. 511, 540. Melodie bei SCHUBIGER nr. 23, DRINKWELDER nr. 12, MOBERG nr. 14 b. Zur Melodie vgl. auch SCHUBIGER S. 54 und MOBERG I (1927) 2 (byzantinische Einflüsse auf Notker).